

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Pfg. Kleinzelte für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Abon. an die Zelle 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amflicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 226

Herford, Donnerstag, den 26. September

1918

Der Tag der Parteiführer.

Berlin, 25. Sept. Die Verhandlungen des Hauptausschusses wurden heute vor überfülltem Zuschauerraum fortgesetzt.

Der Vorsitzende, Abg. Ebert, eröffnete die Verhandlungen pünktlich um 10 Uhr. Erschienen waren der Reichskanzler Graf Hertling in Begleitung seines Unterstaatssekretärs v. Radowicz, Vizekanzler von Payer, die Staatssekretäre von Hünne, von Waldow, von Stein, Graf Roeder, Vertreter des Kriegsministers und des Reichsmarineamts und viele andere hohe Regierungsbeamte. Auch die Reichstagsmitglieder waren zahlreich zur Stelle. Präsident Fehrenbach wohnte ebenfalls der Sitzung bei. Erster Redner war der

Abg. Gröber (Zentr.):

Er führte aus: Aus den zeitweiligen Mißerfolgen darf man die Gesamtlage nicht beurteilen. Das sind Wechselläufe im Weltkrieg. Unser Vertrauen zum Heere bleibt unerschüttert. Die Darlegungen des Generals v. Wrisberg waren jedoch nicht ausreichend; eventuell müssen vertrauliche Ergänzungen gegeben werden, damit wir ganz klar sehen können. Die Widerstandskraft unserer Truppen hängt ab von der Kraft unserer inneren Front. Bei der Rede des Vizekanzlers v. Payer in Stuttgart handelte es sich nicht um eine gelegentliche Äußerung, sondern um das Aktionsprogramm der Regierung in Übereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung. Diese Übereinstimmung erreicht zu haben, ist das Verdienst des Reichskanzlers.

Das Zentrum tritt auf den Boden dieses Programms.

Es sind in der bisherigen Regierungspolitik viele Wünsche unerfüllt geblieben. Das Haupthindernis war der Zwiespalt zwischen der Zivil- und der Militärverwaltung.

den Ansichten gewisser militärischer Stellen.

Dadurch wurde Unklarheit im Innern geschaffen und der Eindruck einer gewissen Uneinigkeit im Auslande erweckt. Wenn nachgeordnete Stellen das Gegenteil tun von den Absichten der Heeresleitung, so ist es höchste Zeit, diesen Widerstand zu beseitigen, sonst kann es zu spät werden. Der Wille der Heeresleitung muß sich gegen diese Widerstände durchsetzen. Fehlen hierzu die Mittel, so müssen sie beschafft werden. Die Königsfrage in Finnland ist eine innerfinnische Frage, und es darf kein Zweifel bestehen, daß Deutschland eine Garantie für den Thron nicht übernehmen kann. Die Randvölker sollen ihr Selbstbestimmungsrecht auch praktisch ausüben dürfen. Der Weltfrieden wird nicht ohne Rückwirkung auf den Ostfrieden bleiben. Aber wir können die Schlusse Entscheidung nicht dem Aneupag der feindlichen Mächte überlassen. Die Randvölker haben sich Deutschland in ihrem eigenen Interesse genähert. Das dynastische Interesse darf nicht maßgebend sein. Die Personalunion mit Preußen ist erledigt, dem der Randvölker, diese Frage scheitert aus. Auch die Selbstverwaltung der Randvölker muß allen Schwierigkeiten zum Trotz geschaffen werden. Mit der

Militärverwaltung muß Schluß gemacht werden.

Wie wird von den Randvölkern nicht verstanden und als Unterdrückung empfunden, dies muß verändert werden. Es muß Zufriedenheit geschaffen werden, dann werden die Versuche des Verbandes in jenen Gebieten scheitern. Die überführte Art der Germanisierung ist vom Hebel. Die Erlernung der deutschen Sprache darf nicht eine aufgezwungene Wohlthat sein. Warum die unerhörte Maßnahme, die Befriedung mit deutschen Reichstagsabgeordneten den Vertretern jener Völker zu verbieten?

Mit der Lösung der polnischen Frage geht es nicht vorwärts. Die bisherige Polenpolitik Preußens kann nicht aufrecht erhalten werden. Die

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moendres und dem Walde von Habincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moendres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Heeresgruppe Boehn.

Deftlich von Epheh nahmen wir in heftigem Gegenangriff die vor den Kämpfen am 22. 9. gehaltene Linie wieder.

Zwischen dem Omignonbach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihren Angriff gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontreuet, Gricourt und Francilly-Selency jagte der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen, bis gegen Mittag fortgesetzten Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern, scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unterstützte Gegenstöße unserer Infanterie und Pioniere brachten gegen Mittag Pontreuet und Gricourt wieder in unseren Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde nach wechselndem Kampf wieder genommen. Francilly-Selency blieb in Feindeshand. In der übrigen Front brachen keine Angriffe mehr schon vor unsern Linien zusammen. Wo er erreichte, wurde er im Gegenstoß wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vesle und Aisne brachen Sturmabteilungen

in die feindlichen Linien südlich von Glemme ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleiner Unternehmung über die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

Wir schossen gestern im Luftkampf 28 feindliche Flugzeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Kunze errang seinen 42. Leutnant Jacob seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wb. Berlin, 25. Sept. (Abends.) Zwischen Omignonbach und der Somme wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen.

Der Taler spricht:

Bin ich ein Wicht,
Des Mühsens und Scharrens
Und Wahrens nicht wert?
Wer schmiedet aus mir
Das deutsche Schwert?
Da hat ihn die „Neunte“
Schweigend genommen:
Er ist in die rechte
Schmiede gekommen.

unsere Linien im Osten vorzuziehen. Wir haben schon gehört, daß solche Pläne bei der Regierung bestehen; aber die Zusatzverträge und das Königs- spiel in Finnland bleiben unsere politischen Fehler. Wer erlaubt dem Landgrafen von Hessen, seine Nationalität abzulegen, auf Abenteuer auszugehen und das Deutsche Reich festzulegen? Das Selbstbestimmungsrecht der Völker muß restlos durchgeführt werden. Die Art, wie Staatssekretär von Kühlmann gehen mußte, mußte verhängnisvoll wirken, weil sie bewies, daß bei uns die bürgerliche Regierung nicht regiert. Kühlmanns Nachfolger wurde von den Alldeutschen stürmisch begrüßt; aber die Tatsachen haben sich als härter erwiesen. Die Reichsregierung bekennt sich zur Friedensentscheidung des Reichstages, der Kriegsminister aber gibt einen Erlaß heraus, der wie ein Faustschlag in das Gesicht der Reichsregierung wirken muß. Kechnlich steht es hinsichtlich der Belgischen Frage. Auch mir wurde in Essen verboten, über das Wahlrecht, also über eine Regierungsvorlage zu sprechen. Die

Eingriffe der Zensur

sind unbegreiflich. Was wird nicht alles verboten! Die Stimmung im Lande wird geradezu in blödsinniger Weise verwirrt. Unser Militär wird immer herrischer, die Regierung aber immer schwächer.

Fort mit allen Nebenregierungen!

Bei den Alldeutschen ist ein arger Rachenjammer eingetreten. Wir wollen unser Verhalten zur Regierung danach einrichten, ob die Regierung versteht, ihre vernünftigen Ansichten auch durchzusetzen.

General v. Wrisberg:

Der Erlaß des Kriegsministers richtete sich nicht gegen die Entscheidung des Reichstages vom 19. Juli. Dem Kriegsminister war vielmehr bekannt geworden, daß die Versammlungen der Zentralstelle für Völkerrecht über den Rahmen jener Entscheidung hinausgehen. Daher die Anweisungen an die Generalkommandos. Die kriegsministerielle Verfügung hinsichtlich der Behandlung der Wahlrechtsfrage ist längst zurückgezogen. Hier haben Mißverständnisse vorgelegen.

Abg. Fischbeck (Volkspartei):

Die Lage ist ernst. Aber wir haben auch nach unserer Auffassung keinen Grund, kleinmütig zu sein. Eine ganze Reihe von Umständen haben die Stimmung herabgedrückt. Selbstverständlich müssen wir die Buriansche Note unterstützen. Wir hoffen, daß die militärische Lage sich auch wieder bessert; Rohstoffe sind vorhanden, die Ernte ist besser und wir haben die Möglichkeit, durchzuhalten. Die politische Lage muß aber alles tun, um die Kräfte im Innern zu stärken und muß alle Hemmungen beseitigen, die früher trotz aller guten Absichten entstanden sind. Obenan muß der Satz stehen, daß wir einen Verteidigungskrieg führen. Dieser Gedanke ist getrübt worden nicht nur durch die Alldeutschen, sondern auch durch Stellen, die Macht besitzen. Ganz planmäßig ist dieser Gedanke in sein Gegenteil verkehrt und verdunkelt worden. Unsere Lage ist, daß der Reichskanzler sich diesen Treibereien gegenüber nicht hat durchsetzen können. Der Wille war wohl da, aber die Kraft hat gefehlt. Der Reichskanzler hat versprochen, die Handhabung des Gesetzes über den Belagerungszustand zu mildern, und es sind Erlasse ergangen, aber es wurde nicht besser, sondern schlimmer.

Die Militärs wollten eben nicht

und machten es nach ihrem Kopf. Wir haben nichts anderes erwartet. Ohne eine Änderung des Belagerungszustandsgesetzes geht es nicht. Es muß Wandel geschaffen werden. Neben genügen nicht mehr, wir müssen Taten sehen. Für und mit dem Volke zu arbeiten ist unmöglich, so lange die Wand des Belagerungszustandsgesetzes dazwischen steht. Man redet von psychologischen Wirkungen. Aber niemand sündigt gegen die Seele des Volkes so, wie die Militärs. Die Wahlrechtsvorlage hatte den Zweck, das Vertrauen des Volkes zu beleben. Die Militärs aber verhindern, daß dieses Vertrauen aufkommt. Zweifel über Zweifel entstanden, ob es der Regierung auch ernst damit ist. Die Entladung der Erregung in einem Wahlkampf ist nicht so gefährlich, wie die Ansammlung von Groll und Verstimmung, die unaussprechlich ist. Die amtlichen Kreisblätter beteiligen sich an dem Kampfe gegen das gleiche Wahlrecht, und die Macht des Landrats wird in der gleichen Weise eingesetzt. Sogar Beschimpfungen des Stellvertreters des Reichskanzlers werden in den Kreisblättern laut, ohne daß etwas dagegen geschieht.

Die

Behandlung der Soldaten

muß andauernd besser werden. Nichts konnte die Stimmung mehr verderben als die Erlasse Ein- fangs und anderer, von denen der Reichskanzler allerdings nichts gewußt hat. Manche Bestrebungen an unseren Höfen erregen eine Mißstimmung. So hinsichtlich der finnländischen Königswahl. Es ist ein Vorbringen und der Personalunion mit den Randstaaten. Wir freuen uns, daß wenigstens die Personalunion erledigt zu sein scheint. Unter keinen Umständen darf Finnland ein deutscher Prinz aufgezogen werden, ebenso wenig dürfen wir mit Garantien belästigt werden. Demokratische Grundsätze müssen nicht nur im Innern gelten, sondern auch nach außen, gegenüber den Randstaaten z. B., Anwendung finden. Die Germanisierung ist so, wie sie betrieben worden ist, nicht am Platze. Es geht uns Ganze nach außen und nach innen. Im Herrenhaus hat der Kanzler von der Bedrohung der Dynastie gesprochen. Ein Vergleich mit 1813 liegt nahe. Damals wurden die Versprechungen nicht gehalten, heute müssen die Dinge anders laufen. Wir sind einverstanden mit dem von Herrn v. Payer in Stuttgart aufgestellten Programm. Die Regierung muß aber auch die Kraft haben, es durchzusetzen.

Nach wir stellen uns auf den Boden des Aktionsprogramms, das der Vizekanzler entwickelt hat. Wir müssen im Innern eine geschlossene Front haben. Man darf uns daher keinen Vorwurf darüber machen, daß wir, nachdem sich die politische Lage geändert hat, auch unsere Stellung entsprechend geändert hat. Wenn die Reichsregierung und die Oberste Heeresleitung sich auf ein Programm einigen, so werden wir — das haben wir stets erklärt — uns hinter dieses Programm stellen. Jede Einmischung in die inneren russischen Verhältnisse lehnen auch wir ab, und zwar nicht nur aus militärischen Gründen, sondern auch, weil unsere wohlüberlegten realpolitischen Interessen dem entgegenstehen. Die Verwirklichung bodenreformistischer Gedanken im Baltischen findet unsere Unterstützung. Bedauerlich ist, daß man in der deutschen Öffentlichkeit daran ist, die Grundlage unserer Friedenspolitik im Osten lockern. Auch früher war es so, daß bei der längeren Dauer eines Krieges die Militärs die Grenzen ihrer Macht nicht immer beachten. Der Erlaß des Kriegsministeriums ist natürlich nicht zu billigen, ebenso wenig das Verbot der Wahlversammlung im ersten Berliner Wahlkreis. Eine vernünftige Handhabung des Gesetzes über den Belagerungszustand würde vom Volke wohl verstanden. Was jetzt geschieht, ist unter allen Umständen schädlich. Die überwiegende Mehrheit der Nationalliberalen steht auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage der preussischen Regierung, billigt es aber, wenn die Regierung zunächst einmal die Entscheidung des Herrenhauses abwarten will. Zur Auflösung muß geschritten werden, wenn die Notwendigkeit dazu sich ergibt, aber natürlich wäre eine Verständigung besser als eine Auflösung. Daß Rumänien gestärkt wurde, Ententevertreter in Jassy zuzulassen, war ein Fehler, hoffentlich gelingt es im Einverständnis mit der Regierung, die so dringende notwendige Einseitigkeit der Front auch in der Heimat herzustellen.

Hierauf wurde die weitere Aussprache auf Donnerstagvormittag vertagt. Später fand wiederum eine vertrauliche Zusammenkunft der Ausschussmitglieder mit Regierungsvertretern statt.

Die Meinung der Presse

26. Berlin, 26. Sept. Im „Vorwärts“ heißt es über die geistige Rede: „Alles wendet sich in mehr oder minder schärfere Abwärtung gegen das System der militärischen Politik, das die Zivilregierung zu einer Puppe erniedrigt. Die Ueberwältigung des Tages war die Rede Gröbers, der als beste Stütze der Regierung Hertling bekannt ist.“ Weiterhin schreibt dann der Vorwärts: „Wie wir hören ist aus Anlaß des kriegsministeriellen Erlasses über das Verbot von Versammlungen zugunsten der Friedensresolution des Reichstages angeordnet worden, daß alle Erlasse des Kriegsministeriums der vorherigen Genehmigung des Reichskanzlers unterstellt werden.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ (agrarisches) äußert: „Die Einzelbetrachtung der Rede Gröbers als ein Anzeichen dafür, daß es doch noch bald zu einer Einigung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie kommen wird. Welchen Erfolg diese Bemühungen haben werden, bleibt abzuwarten. Sobald aber läßt sich schon deutlich erkennen, daß, wenn die Regierung die Dinge willen- und lebenslos gehen läßt, die Lage ihr über den Kopf wachsen wird.“

Die interfraktionellen Besprechungen

21. Berlin, 26. Sept. Die interfraktionellen Besprechungen sind gestern abend, nachdem vorher die einzelnen Fraktionen zu Sitzungen zusammengetreten waren, wieder aufgenommen worden. Sie werden fortgesetzt werden. Nach man mit einer gewissen Berechtigung an, daß man eine Zeitlang von einer Krise innerhalb der Mehrheitsparteien sprechen könnte, so darf diese Krise

Prinz Loos Verzicht.

Roman von H. Courts-Wahler.

30)

Eins war ihm sicher: Waren sie beide wirklich die Erben von Falkenhäuser, und wurde sie seine Gemahlin, dann würden sie beide nur bei Hofe erscheinen, wenn es unbedingt nötig war. Sie würden dann in Falkenhäuser leben und im schönen Falkenhäuser Park wollte er dann ein Lusthaus aufstellen lassen — etwas komfortabler als im Weißburger Park. Und dort sollten die herrlichen Tage, die er eben durchlebt, von neuem erstehen.

Noch nie war ihm das hässliche Gepränge so steif und unnatürlich erschienen als jetzt, nach diesen Tagen ungebundener Freiheit. Im Wohnzimmer zu den fürstlichen Gemächern stand der Kammerdiener Wittmann, seiner wartend, und ließ ihn ohne vorherige Meldung, wie der Fürst befohlen hatte, eintreten.

Fürst Egon saß, eine Zigarette rauchend, am Kamin. Er sah etwas abgepannt und überwacht aus, denn er hatte in dieser Nacht nicht viel Schlaf gefunden. In der frühen Beleuchtung des anbrechenden Morgens sahen die Damastbezüge der Möbel fadensteiniger aus und durch den brüchigen Seidenstoff der Fenstervorhänge brach sich das neuerwachte Licht unerlaubt Bahn.

Fürst Egon warf, als sein Sohn eintat, die Zigarette weg. Er schien etwas nervös zu sein, in seinem barlosen Gesicht zuckte die Ungebuld. „Ich habe dich schon gestern abend erwartet, Joachim. Meiner Berechnung nach hättest du

jetzt als befristet angesehen werden. Dagegen besteht die Kanzlerkrise nach wie vor.

21. Berlin, 26. Sept. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten hielten gestern in später Abendstunde Fraktionsführungen ab. Es ist dabei, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, die Meinung vorherrschend gewesen, daß die eingehende Besprechung eines neuen politischen Programms zur Zeit verfrüht wäre. Viel dringender sei die Frage, ob Hertling bleibe. Ein neues Programm könne man einem neuen Manne nicht aufdrängen, der ein eigenes mitbringen müsse.

Das Ausland zur Kanzlerrede.

m. Amsterdam, 25. Sept. Das dem Verband zugehörige „Algemeen Handelsblad“ erkennt den guten Glauben des deutschen Reichskanzlers bei der Erklärung an, Deutschland sei lediglich in der Selbstverteidigung und wolle seine Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit schützen. Es frage sich nur, was man unter diesen Worten verstehe, da man im Verbande darin Eroberungsfucht erkenne. Der Vizekanzler habe sich weniger bestimmt als in Stuttgart über den Vertrag von Brest-Litowsk geäußert. Mit der Erklärung, daß auf der Friedenskonferenz sämtliche Offiziere von neuem befehligt werden könnten, daß Deutschland bei der Endregelung nicht mit leeren Händen erscheinen könne, näherte er sich schon der Auffassung der Sozialdemokraten. Ueberhaupt scheine die deutsche Regierung zu der Erkenntnis gelangt zu sein, daß die früheren Träume nicht verwirklicht werden können.

21. Rotterdam, 26. Sept. In England melden sich zur Kanzlerrede vorläufig nur wenige Blätter. Die „Daily Mail“ schreibt: Der Kanzler und seine Herren halten ihre Schatzkammer herbei und versprechen, wie Pazifisten auszusprechen. Wenn es den Herren mit ihren Angeboten ernst ist, dann brauchen sie nur nach Deutschland zurückzukehren, alle geraubten Gebiete mit Einschluß von Elbisch-Rothringen zu verlassen und den Kriegsschaden, den sie anrichteten, zu bezahlen.

Ungarische Urteile über Wilson.

26. Budapest, 24. Sept. Zu der Nachricht, daß Wilson erklärt habe, auch dann einen vollständigen Sieg für nötig zu halten, wenn Österreich-Ungarn alle 14 Punkte seines Friedensprogramms annehme, sagt „Pesti Hírlap“ u. a.: Wilson glaubt die Zeit für gekommen, wo er sich in seinem wahren Wesen zu erkennen geben kann. Trübsene Selbstüberhebung der Parvenumacht hat vielleicht noch niemals so typischen Ausdruck gewonnen, wie in diesem spießbürgerlichen Präsidenten. Wie man auch immer dieses Unternehmen von amerikanischer Seite mit den schillernden Präsen von Weltfreiheit, Weltfriede und Weltfrieden aufpust, so wird doch jeder denkende Mensch klar sehen, daß der welthistorische Ehrgeiz Wilsons, die Sucht nach militärischer Ueberlegenheit und Ruhm Amerika in den Wirbel imperialistischen Wahnsinns und in völlige Verfallung der Demokratie stößt.

„Az Ujsag“ schreibt u. a.: An den Namen Wilson knüpft sich der Pazifismus und sein Name bedeutet nun absoluten Krieg. Was Clemenceau trunken gesehen hat, verflucht Wilson nicht. Das Ziel des Krieges ist der Krieg. Der russische Zarismus mußte fallen, weil er nicht so tyrannisch sein konnte, wie demokratische verfassungsmäßige Staatsmänner. Wir müssen nun über unser Schicksal im klaren sein: Der Verständigungsstrebe ist nur dann möglich, wenn wir siegen.

„Az Est“ meint, der Erfolg habe Verstand, Geistes, Verantwortung und Gedächtnis dieses Mannes in Unordnung gebracht. Der Friedensapostel Wilson sei nicht mehr der heutige Wilson.

China.

21. Rotterdam, 26. Sept. Nach einer Timesmeldung aus Peking herrscht in China vollständiges Chaos. Die Kämpfe zwischen Nord und Süd sind auf einem toten Punkte angekommen. Das Land ist von Räubern überflutet.

Wie die chinesische Presse mitteilt, haben die Gesandten in Peking dem Ministerium des Äußeren die Vermittlung Englands und Amerikas angeboten.

In den chinesischen verantwortlichen Kreisen gewinnt man, wie die „Times“ behaupten, die Ueberzeugung, daß

den Frühzug noch erreichen müssen,“ sagte er, nachdem er ihn begrüßt hatte.

„Es tut mir leid, Papa, aber ich konnte nicht eher kommen. Bitte verzeih, daß ich dich warten ließ.“

„Nun gut — du bist da, und nur meine Ungebuld erregte dein frühes Kommen. Hier — nimm Platz — wenn du willst nimm dir eine Zigarette. Wir wollen alles behaglich besprechen. Aber erst beruhige mich über eins. Hast du Prinz von Wengenstein kennen gelernt? Du warst sparsam mit Berichten.“

„Ja, Papa, ich habe sie kennen gelernt.“

„Nun und? Wie gefällt sie dir?“

Prinz Joachims Gesicht rötete sich, seine Augen leuchteten.

„Sie ist das entzückendste und holdseligste Geschöpf, das ich im Leben kennen gelernt habe.“ Fürst Egon atmete auf. Die nervöse Spannung in seinen Zügen verlor sich. Ein Lächeln umspielte seinen Mund.

„Das klingt sehr begeistert, mein Sohn.“ Prinz Joachim sagte seine Hand und schaute dem Vater strahlend ins Gesicht.

„Ich habe mich, deinem Wunsch entsprechend, in Prinz von Wengenstein verliebt. Nein — mehr — ich liebe sie mit einer tiefen und innigen Liebe. Auch ohne diese Testamentsbestimmung wäre sie mir die erstrebenswerteste Gemahlin, die ich mir wünschen könnte.“

Fürst Egon kniff das rechte Auge ein wenig zu wie immer, wenn er etwas genau betrachten wollte.

„Das ist schnell gegangen,“ sagte er dann lächelnd.

Prinz Joachim richtete sich auf mit einem tiefen Atemzug.

die Verbündeten Maßnahmen ergreifen müssen, um dem Streik im Innern ein schnelles Ende zu bereiten.

Zur Kampflage.

26. Berlin, 25. Sept. Seit Anfang September schob sich der Druck der Engländer gegen die deutsche Siegfriedstellung immer mehr von Norden nach Süden. Dabei rannte doch mit zusammengehaltenen Kräften in äußerster Zähigkeit bald in geschlossenem Angriff, bald in starken Teilvorstößen immer wieder vergeblich gegen die deutsche Front im Raum von St. Quentin an. Am 24. September setzte er sehr starke englisch-französische Kräfte gegen den Raum nordwestlich und westlich St. Quentin an. Der Angriff galt in erster Linie der sog. Tommishöhe zwischen den Dorfstrümmern von Pontreue und Gricourt. In gewohnter Weise stürmten die Engländer vor. Hinter schwerer Artilleriefeuer gingen starke Infanteriemassen vor, die zahlreiche Tanks und Schlachtflieger begleiteten. Im ersten Ansturm gingen die Dörfer verloren. Dem planmäßig unter starkem Artilleriebeschuss einsetzenden deutschen Gegenangriff vernichteten die Engländer nicht standzuhalten. Pontreue und Gricourt wurden wiederholt erobert. In erbittertem Ringen gelangte schließlich auch die Tommishöhe, die mehrfach den Besitzer wechselte, wieder in deutsche Hand.

Weiter südlich, wo es den Franzosen gelungen war, sich Francillon und Selenchys zu bemächtigen, griff der Gegner um Mitternacht nach starker Feuerbombardierung nochmals an. Es gelang ihnen jedoch nicht, über die Dörfer hinaus Boden zu gewinnen. 5 Offiziere und 50 Mann blieben in deutscher Hand.

Zwischen Ailette und Wisse stießen in der Nacht vom 23. zum 24. Sept. mehrfach starke französische Patrouillen vor. Am Morgen des 24. Sept. einsetzendem schweren Feuer folgten nur Teilvorstöße bislich Pontreue, die im Sandgrabenkampf und Gegenstoß abgewiesen wurden.

An der übrigen Front war die Patrouillensicherheit roge. Bei eigenen Unternehmungen wurden mehrfach Gefangene erbeutet. Bei einem derartigen deutschen Vorstoß südlich von Belang es, 14 feindliche Unterstände zu sprengen und 82 Gefangene zurückzubringen.

26. Köln, 25. Sept. Zur Kriegslage schreibt die „Kölnische Volkszeitung“: Die große Schlacht im Westen drängt weiter, ohne in den letzten Tagen den Verbündeten bedeutendere Erfolge gebracht zu haben. Für jeden Ueberwältigung des Vielverbanes, der schon in Kürze den Eingang in die Rheinprovinz erwartete, mag die Enttäuschung betrüblich sein. Die Verluste des Vielverbanes sind sicherlich furchtbar, und schon deshalb darf man gewiß sein, daß die bodenlose, wilde Leidenschaftlichkeit Clemenceaus nicht die Gefühle aller Franzosen ausdrückt. Die Gefährten unter dem Endstief fordern waren sich von Anfang an klar, daß das Unternehmen, Deutschland niederzuringen, nicht von heute auf morgen gelingen kann, wenn es überhaupt jemals gelingen wird.

Basel, 25. Sept. Die „Morningpost“ meldet aus Frankreich: Vor unbegründeten Hoffnungen auf eine schnelle Abwicklung des dritten Teiles der Offensive ist zu warnen. Die Front der Deutschen ist vorläufig schwer einnehmbar, und in dem neuen Grobengelande ist die Verwendungsmöglichkeit des Tanks nur äußerst beschränkt. Die Schwierigkeit unseres Vormarsches beginnt erst jetzt, und mit Rückschlüssen müssen wir rechnen. Auch der Siegeshub der Deutschen nach der gelungenen Frühjahrsoffensive war verfrüht.

h. Bern, 25. Sept. Stemann schreibt heute im „Berliner Bund“: Die neuerlichen heftigen Gasüberfälle der Franzosen an der Orne und an der Nordfront von Verdun müssen als Vorboten neuer Grobengriffe betrachtet werden. An der ganzen Front, ausgenommen Nordlandern und die Champagne, machen die verbündeten Truppen gewaltige Durchbruchversuche, um um jeden Preis die Entscheidung binnen kurzem herbeizuführen.

h. Bern, 25. Sept. Der Pariser und Londoner Abendbericht ist heute abend in der Schweiz aus unbekannten Gründen nicht eingetroffen.

Verabschiedung des Meher Gouverneurs.

Strasbourg, 25. Sept. Die Straßburger Zeitungen berichten, daß der Gouverneur von Metz, General v. Dornberg seit 1911 den Gouverneurposten bekleidet, mit der

„Wenn du sie kennst, du würdest es verstehen.“

„Nun, es freut mich für dich. Mir ist die Hauptsache, daß du bereit bist, dich mit ihr zu verhalten.“

„Das bin ich.“

Wieder lächelte seine Hoheit.

„Du bist wirklich ein Sonntagskind, Joachim. Aber ehe du mir nun Einzelheiten berichtest, laß die erzählen. In der vorigen Nacht, gegen zwei Uhr, ist er verchieden. Am acht Uhr fand die Eröffnung des Testaments statt. Und nachmittags um zwei Uhr wurde mir eine Abschrift des Testaments vorgelegt. Seltmann hat uns recht berichtet. Es verhält sich genau mit dem Testament. Neu ist mir nur eine Bemerkung. Graf Falkenhäuser sagt in seinem Testament: Als mein Sohn Georg noch lebte, war es mein Lieblingswunsch, ihn mit Prinz Loandia Wengenstein zu vermählen wenn die Zeit gekommen sein würde. Sie hätte ich am liebsten als Herrin von Falkenhäuser gesehen. Da das Schicksal mir die Erfüllung dieses Wunsches verbot, hoffe ich Prinz Loandia Wengenstein auf andere Weise zur Herrin von Falkenhäuser zu machen.“

„Du siehst, mein Sohn, daß Graf Falkenhäuser mit voller Klarheit dies alles erwogen hat. Auf jeden Fall bist du der Haupterbe, sobald du dich bereit erklärst, Prinz von Wengenstein zu heiraten. Da du das tun wirst, brauchen wir die anderen Fälle gar nicht in Betracht zu ziehen.“

„Es wäre nur noch zu bedenken, ob Prinz von Wengenstein dich zu heiraten. Dann erhält sie nur eine halbe Million Mark und die Falkenhäuserischen Familiendiamanten, die auch auf eine halbe Million Mark abgeschätzt sind.“

Verleihung des Pour le merite seines Postens entzogen wurde.

Der Wiener Bericht.

26. Wien, 25. Sept. Amlich wird gemeldet: An der Tiroler Südfont u. zwischen Brenna und Pibbs schloßen italienische Erkundungsvorstöße. In den sieben Gemeinden steht der Feind gestern bei Canob seine Ziele angriffe fort. Die Angreifer, Italiener und Tschechoslowaken, wurden überall gebrochen, an einer Stelle durch einen Gegenstoß von Pardoibiger Dragonern.

Der Chef des Generalstabes.

420 000 Br. M. Z im August.

26. Berlin, 24. Sept. Im Monat August haben die Mittelmächte rund 420 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn mit rund

19 220 000 Brutto-Register-Tonnen

verringert worden. Hierfür sind etwa 11 920 000 BRT, Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inswischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen, oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 BRT, durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt, in feindliche Häfen eingezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

26. Stagen, 24. Sept. (Meldung des Rikau-Büros.) Das schwedische Kanonenboot „Gundel“ ist sechs Meilen von Stagen auf eine Mine gestoßen. Von der Besatzung von 29 Mann sind der Führer und 19 Mann ertrunken. Drei Torpedoboote kamen mit den übrigen zehn Mann in den Hafen, von denen einer tot, einer schwer, drei leicht verwundet und fünf unverletzt waren. Man glaubt, daß die Mine zu einem ganz neuen Minenfeld gehört.

Der Kaiser in Kiel.

26. Kiel, 23. Sept. Seine Majestät der Kaiser ist heute vormittag 9 Uhr mit Hofzug auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Nach der Begrüßung begab sich der Kaiser mit dem Gefolge auf dem Wasserwege zur Besichtigung zunächst zur Torpedowerkstätte.

26. Kiel, 24. Sept. Mittags 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Exzerzierplatz an der Wilf, woselbst Abordnung aller Truppenteile der Garnison Aufstellung genommen hatten. Unter den Klängen des Präsenkmarsches schritt der Kaiser die Front ab, um so dann in einer Ansprache daran zu erinnern, wie er in früheren Jahren oftmals hier in Kiel gewohnt und bei zahlreichen Vereidigungen Gelegenheit gehabt habe, die jungen Mannschaften an ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erinnern. Colonel und Stabschef sowie die tapferen Vorstöße unserer Torpedoboote gegen die feindlichen Küsten hätten bewiesen, welcher Geist in der Flotte herrschte. Die Aufrechterhaltung der Flotte seien denen unserer Armeen gleichwertig. Der Kaiser überbrachte sodann die Grüße der an der Westfront kämpfenden Kameraden und forderte zum Schluß auf, dafür zu sorgen, den U-Bootkrieg in voller Wirksamkeit zu erhalten, damit den Truppen an Land auch weiterhin ihre Aufgabe ermöglicht werde, den schweren Kampf mit Erfolg durchzuführen. Der Stationschef Admiral Bachmann dankte hierauf dem Kaiser, gelobte im Namen der ihm unterstellten Truppenteile alles daran zu setzen, in die Pflicht gegen Kaiser und Reich voll zu erfüllen und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn.

Nachdem Seine Majestät dem Abmarsch der Truppenteile beigewohnt hatte, erfolgte die Abfahrt nach dem Königl. Schloß zur Frühstücksstafel. Der Nachmittag war Besichtigungen auf der kaiserlichen Werft gewidmet, wo Oberverbaudirektor Admiral von Henkel-Gesbhardt die Führung übernommen hatte. Auch hier wandte sich Seine Majestät mehrfach an Arbeiter und Arbeiterinnen in eingehenden Gesprächen. Die dem Kaiser überall entgegen-

Vielleicht hast du schon eine Ahnung, ob sie sich weigern wird.“

Prinz Joachims graue Augen strahlten glücklich auf.

„Ich glaube es nicht, Papa.“

„Nun, dann wird sich wohl alles glatt nach dem Wunsch des Grafen Falkenhäuser abspielen. Noch eins, in dem Testament — du kannst nachher die Abschrift genau durchlesen, — ist auch von Prinz Renate Wengenstein die Rede. Für den Fall nämlich, daß Prinz von Wengenstein auf deine Hand Verzicht leistet, soll die Verwaltung des an sie fallenden Vermögens keineswegs der Prinzessin Renate übergeben, sondern Dr. Hofer übertragen werden. Graf Falkenhäuser wollte anscheinend Prinz von Wengenstein unabhängig von ihrer Schwester wissen. Es geht aus seinen Worten deutlich hervor, daß er dieser Prinzessin Renate kein großes Vertrauen schenkte.“

„Daran tat er wahrlich recht, Papa. Vielleicht hat er in Erfahrung gebracht, wie lieblos Prinz Renate ihre jüngere Stiefschwester behandelt.“ Stief der Prinz aufgeregt hervor.

Seine Hoheit blickte prüfend in das Gesicht seines Sohnes.

„So, so — du scheinst dich genau orientiert zu haben. Nun, später erzählst du mir alles. Wie weit bist du mit Prinz von Wengenstein gekommen? Weißt sie, wer du bist?“

„Nein, Papa, ich bin für sie noch Baron Schlegell. Aber — wenn ich dir nicht mein Wort gegeben hätte nichts Entscheidendes zu tun — so wäre sie vielleicht schon jetzt meine Braut.“

„Du müßt mich nun meines Wortes entbinden. Ich will ihr sofort schreiben und ihr alles erklären, denn fürs erste kann ich doch wohl nicht nach Weichenburg zurück.“ (F. f.)

gebrachte Vereinfachung der Zurechnung. An dem Aussehen der 11-Boote nach Kiel ist für

21. Berlin, gestern eine Marinezeitung nach Auftrage von 20 Jahreiche Reichswehrminister, nach einführung einprüfungs- und insbesonderen, Bildung neuer und erwarteter, und der Einführung der Ausfuhr. Waren, die einfließen. Der 2. Umstellung die Befreiung Befreiung von antwortliche, an Individualwirtschaft

Englischer 22. September, die Jordanien, des 22. September, Feinde zur Flut, unseren Truppe, haben so gut i, kein ist in m, um 8 Uhr aben, schüß geprüf, sind in diese Ze

französischen, Negenden Vor, Marbar, Gewi, schritten die G, heiten überschri, Deauville-Gradi, der 11. deutsche, Unterbrechung, Durchbruch der, erste die j, fängel über 65, die Werte wach

Englischer 2, Infolge der M, Drudes seitens, in Verbindung, marsch weiter, von Dorian bis, den Bahnhof H, Salatz in Bro, trotz drängen, se von unsern, mit Maßregeln, riden vor und, 1 Am. südlich, Marbar rüden, Grunowcourt st

Herf

Se

So beginn

Wir ist das r, kommen, als, durch die, nicht nicht, durchfenster, alles umgef, daß ich j, die Räden st, hatten und j, nicht sah, n, jemand auch, herumstehen

Seit gester, Das man er, in der Wirk, er trägt a, Schuld? We, Straßen geh, ihren toden, men klägliche, die noch fei, und fleischl, ein Hamstern

Wfo: ich g, der Stadt, einem weisse, jen Lettern: und billi

Ganz betr, Fußbelleidung, hier offensich, einen wütend, und ging sch, besser kommen

Feinste, der, Thür, So eine M, lich, daß vier

gebrachte Berechnung kam wiederholt in stürmischen, be-
geisternden Zirkeln seitens der Werksangehörigen zum
Ausdruck. An eine Anzahl von Angestellten und Arbeiter
wurden Auszeichnungen verliehen.
20. Sept. Seine Majestät der Kaiser be-
gibt sich heute von Kiel nach Eckernförde, wofürst Uebun-
gen der 11-Bootschule stattfinden werden. Die Rückkehr
nach Kiel ist für heute abend 6 Uhr vorgesehen.

Freie Wirtschaft.

21. Berlin, 25. Sept. In der Philharmonie fand
gestern eine Massenkundgebung für die Freiheit der Volkswirtschaft nach dem Kriege statt, die der Hansabund im
Auftrage von 54 Wirtschaftsverbänden einberufen hatte.
Zahlreiche Reichstagsabgeordnete und Vertreter des Wirt-
schaftslebens hielten Ansprachen. Die Versammlung
nahm einstimmig eine Resolution an, in der energisch
Einspruch erhoben wird gegen die Häufung der Re-
gierungsmassnahmen zur Regelung der Lebensverhältnisse
insbesondere gegen das übermässige staatliche Or-
ganisationswesen. Die Versammlung protestiert gegen jede
Bildung neuer Gesellschaften für Wirtschaftsmassnahmen
und erwartet die Befreiung des deutschen Seeverkehrs
und der Einfuhr von allen Gütern, sowie die Freigabe
der Ausfuhr, ausser in solchen Nahrungsmitteln und
Waren, die einer notwendigen Vergeltungspolitik dienen
müssen. Der Wiederaufbau unserer wirtschaftlichen Lebens-
bedingungen der Kriegs- in die Friedenswirtschaft und
die Beteiligung am Weltmarkt sind nur möglich unter
Befreiung von staatlicher Leitung durch die selbst ver-
antwortliche, anpassungsfähige und entscheidungsfreudige In-
dividualwirtschaft.

Feindliche Berichte.

Englischer Heeresbericht aus Palästina: Nachdem wir
die Jordanübergänge bei Jisr-ed-Damir am Morgen
des 22. September besetzt hatten, waren die letzten dem
Feinde zur Flucht offenen Wege westlich des Jaffas von
unseren Truppen besetzt. Die 7. und 8. türkische Armee
haben so gut wie aufgegeben zu existieren. Ihr ganzer
Train ist in unsere Hand gefallen. Am 22. September
um 8 Uhr abends waren 25 000 Gefangene und 200 Ge-
schütze gefasst. Viele Gefangene und viel Kriegsgerät
sind in diese Zahl noch nicht einbezogen.

Französischer Orientbericht vom 22. September: In
Mehreinem Vormarsch erreichten französische Truppen den
Bardar. Gewisse Truppen überschritten den Fluss und
schnitten die Eisenbahn Solje-Saloniki ab. Andere Ein-
heiten überschritten die Gerna und schnitten die Bahn
Deraioille-Gratiscova-Prisep ab, die Hauptverbindungs-
linie der 11. deutschen Armee. Die strategischen Folgen der
Unterbrechung der feindlichen Verbindungswege und der
Durchbruch der Front, sind ungeheuer. Seit dem 15. 9.
erreichte der französische Vormarsch auf seinem rechten
Flügel über 65 km. Tiefe. Die Zahl der Gefangenen und
die Beute wachsen beständig.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 23. September:
Infolge der Angriffe und des beständigen heftigen
Drucks seitens der britischen und griechischen Truppen
in Verbindung mit dem französischen und serbischen Vor-
marsch weiter westlich hat der Feind seine ganze Linie
von Doiran bis westlich des Bardar geräumt. Er hat
den Bahnhof Indovja und die Stützpunkte Galtovo und
Zolarki in Brand gesteckt und seine Truppen und sein
Tross drängen sich auf der Straße nach Norden, wobei
sie von unseren Fliegern heftig mit Bomben bedrängt
und mit Maschinengewehr beschossen wurden. Unsere Truppen
rücken vor und haben die Linie Karaoglar-Samzasi
1 km südlich von Bogdana erreicht und westlich des
Bardar rücken sie auf Wergeni in Fühlung mit den bei
Ermoncourt stehenden Griechen vor.

Herford und Minden- Ravensberg.

26. September.

Herforder Lebensbilder.

Es war einmal

So beginnen bekanntlich alle echten Märchen.
Wir ist das noch nie stärker zum Bewusstsein ge-
kommen, als gestern bei einem abendlichen Gang
durch die Straßen Herfords. Es ist
nicht meine Gewohnheit, mich viel um die
Schaufenster zu kümmern. Aber der Krieg hat
alles umgekrempelt, und so stelle ich denn heute
fest, daß ich schon geraume Zeit gern und viel in
die Läden blicke. Denn die Tage, wo man mit
Lichtem und zufriedenen Gesicht am vollbedeckten
Fenster saß, sind leider längst vorüber. Darum
schwand auch bei mir die Abneigung gegen das
Betrachten von den Geschäftsauslagen.

Seit gestern aber ist das wieder ganz anders.
Was man erschaut, ist doch nur Zug und Trug.
In der Wirklichkeit sieht alles so herbe aus. Und
wer trägt an dieser erneuten Wandlung die
Schuld? Wer betrug mich, so oft ich durch die
Straßen gehe? Lebensbilder sind es mit
ihren lockenden und verheissungsvollen Inschriften,
den täglichlichen Ueberresten einer geeigneten Zeit,
den noch keine Höchstpreise, keine Futter-, Brot-
und Fleischkarten, kein Lebensmittel, „Stehen“ und
kein Hamstern kannte.

Also: ich ging gestern abend durch die Straßen
der Stadt. Auf einmal stockte mein Schritt. Auf
einem weissen Schilde stand in markanten, schwar-
zen Lettern: Schuhreparaturen schnell
und billig.

Ganz betreten sah ich auf meine abgelaufene
Fußbekleidung nieder und merkte plötzlich, daß ich
hier offensichtlich beschwindelt wurde. Ich warf
einen wütenden Blick auf die harmlose Inschrift
und ging schnell weiter, nicht ahnend, daß es noch
besser kommen sollte.

Feinster Aufschnitt, Braunschwei-
ger, Thüringer Wurstwaren.
So eine Aufschneiderlei! Ja, ja, ich weiß natür-
lich, daß vier Kriegsjahre ein, allerdings unsicht-
bar, „ungültig“ über diese Worte geschrieben
haben. Doch was hilft's? Es überkommt mich
ein schier unbezähmbares Verlangen nach einer
belegten Stulle. Wenn nicht vor der Ladentür ein
Schild hing, welches man schon von den Zigarren-
läden her kennt und das in dem einen Wörtchen
„Geschlossen“ so bittere Wirkungen ausübt, — ich
wäre in den Laden gelaufen und Es ist
manchmal besser, man behält sozusagen für sich.
Ein recht geschickter Maler muß es auch ge-
wesen sein, der da so prunkvoll auf das geduldige
Blech malte:

Schokolade Kaffee Bonbons
Keks Kaffee Marzipan.

Vanitas vanitatum! Jeder vorübergehenden
Frau, die beim Anblick dieser nur buchstäblich vor-
handenen Herrlichkeiten das Beckermäulchen ver-
zieht, möchte man sagen: „Teures Weib, gebiete
Deinen Tränen!“ — Eine weitere, propize In-
schrift verkündet:

Frische Backware frei ins Haus;
feinste Torten mit Schlaghahn.

Was sehe ich statt dessen? Eine gitterverriegelte
Tür, ein Fenster, vor dem die Jalousie niederge-
lassen ist. Überall treibt man Schabernack mit
mir, man spottet mich und hält mich zum Narren.
Als ich aber zuguterletzt noch sehen mußte:

Herrenkleidung nach Maß —

Alle Arten Stoffe und Zutaten.

da war kein Halten mehr. Wer weiß, was mit mir
geschehen sein könnte, wenn nicht die beiden wirk-
lichen wahren Worte

Städtische Verkaufsstelle

die an einer Straßenecke winkten, mir rechtzeitig
zum Rettungsanker geworden wären.

O, diese Schilder! Wieviel Arbeit und Geld
steckt in ihnen, wieviel Mühe hat sich der Ge-
schäftsmann gegeben, anzupreisen. „Sahst alle
Hoffnung hinter euch, ihr, die ihr eintretet“,
mühte heute darauf stehen. Doch diese Hoffnung
geben wir nicht auf. Wir glauben im Gegenteil
fest, daß alle diese Schilder bald wieder die Wahr-
heit sagen mögen und daß dann wirklich etwas
hinter ihnen steckt. Wie lang man doch gestern
in dem niedlichen, kleinen Café nahe dem Bahn-
hof? „Alles kehrt einmal wieder“

— Kommandierung von Mannschaften zu be-
sonderen Dienstverrichtungen. In einer Eingabe
an den Generalstab des Feldheeres hatte der
Reichstagsabg. Felix Marquardt den Vorschlag ge-
macht, daß zu den besonderen Dienstverrichtungen
beim Heere vor allem garnisons- und arbeitsver-
wendungsfähige Leute verwendet und die Zahl
vermindert werden möchte. Auch hatte er in Ein-
gaben, die an das Kriegsministerium gerichtet
waren, die Schonung der Familienväter und der
letzten Söhne gewünscht, soweit es die Kriegslage
zuläßt. Daraus ist eine Antwort eingegangen, die
besagt, daß bereits seit längerer Zeit zahlreiche
Kommissionen im Felde tätig sind, um die Zahl
der zu besonderen Dienstverrichtungen komman-
dierten Personen herabzusetzen, oder den Ersatz
fronttaugbaren Mannschaften durch g. v. und
a. v. Leute, oder durch letzte Söhne und Väter
vieler Kinder in die Wege zu leiten.

— Schuhpreise. Der Zentralverein der Deut-
schen Lederindustrie schreibt uns: Bei der Aus-
sprache der Gewerkschaftsführer mit dem Reichs-
kanzler führte der Vorsitzende des Dachdecker-
bundes, Thomas-Frankfurt, nach Zeitungsmel-
dungen u. a. aus: „Gänzlich unverständlich sei
die verrückte Preisgestaltung für Schuhe, Wäsche
und Kleider. Hier herrsche allgemein der unver-
schämteste Wucher, hier säßen die eigentlichen
Landesverräter, die das Volk zu dem wirtschaft-
lichen Zusammenbruch führen könnten.“ Wie uns
vom Zentralverein der Deutschen Lederindustrie
dazu geschrieben wird, kann nicht bestritten wer-
den, daß mit Schuhwaren in großem Umfang ge-
wuchert wird, während zu dem höchsten, gesetz-
lichen Preise von 48 M für Fabrikstiefel mit voller
Ledersohle, trotz der Einstempelung der Preise in
die Sohle, Stiefel kaum zu erhalten sind. Der
weitverbreiteten irrigen Auffassung gegenüber,
daß die Lederpreise an der Verteuerung der
Schuhe Schuld tragen, muß aber darauf hinge-
wiesen werden, daß in einer kürzlichen Besprechung
über die Lage der Leder- und Schuhindustrie von
den Vertretern der Schuhindustrie und dem
Schuhmachergewerbe öffentlich zugegeben worden
ist, daß der Lederpreis nur zum kleinsten Teil zu
der Verteuerung der Schuhe beiträgt und daß an-
dere Materialien, wie Futter, Fellen, Schnür-
riemen und dergleichen, um ein vielfaches der
Preise gestiegen sind. Die Hauptschuld an der
Teuerung scheint jedoch in der mangelhaften Or-
ganisation zu liegen, die bei dem Vertrieb der
Schuhe in den Schleichhandel entschlipfen läßt
und die trotz einer reichlichen Beschäftigung der
großen Schuhfabriken den stillgelegten Betrieben
so hohe Entschädigungen zahlt, daß diese Betriebe
gar keine Neigung zeigen, während der Dauer des
Krieges wieder ihre Arbeit aufzunehmen.

— Das feuchte Getreide. Die Reichsgetreide-
stelle hat kürzlich einen für das Mühlengewerbe
wichtigen Erlaß herausgegeben, der folgender-
maßen lautet: „Das andauernd feuchte Weizen in
der ganzen bisherigen Erntezeit dieses Jahres und
die dadurch besonders feuchte Beschaffenheit des
Frühjahrsgetreides steigert die Leistungen der
Mühlen hinsichtlich der Lagerung, der Bearbei-
tung und Sicherung der Getreidevorräte, mindert
ihre Mähleistungsfähigkeit für die feuchten Men-

gen und erhöht schließlich die Verluste durch
Schwund sowie, daß voraussichtlich der Vorteil
der Prämienzahlung für die erparten Mengen
nur in geringem Maße in die Erscheinung treten
kann. Deshalb wird die besondere Vergütung für
Feuchtigkeit des Getreides für die Frühjahrszeit
von 3 auf 4 M erhöht. Die Zulage von 4 M wird
für die Menge, für die der Betrag von 3 M be-
reits gutgeschrieben ist, noch nachträglich gut ge-
bracht. Die Reichsgetreidestelle erwartet ander-
seits von den Mühlen, daß sie mit allen ihnen zu
Gebote stehenden Mitteln bestrebt bleiben, die
Brotgetreidernte des Jahres 1918 durch zweck-
mäßige Lagerung, ständige Beobachtung und Be-
arbeitung, ebenso reiflos für die menschliche Er-
nährung zu erhalten, wie ihnen dies in den ver-
gangenen Kriegsjahren gelungen ist.“

— Die fleischlosen Wochen. Wie die „Frankfurter
Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sollen die
fleischlosen Wochen auch auf die Monate November, De-
zember und Januar ausgedehnt werden.

— Mehl für Fleisch. Im Landkreis Herford
wird in der nächsten fleischlosen Woche 1/2 Pfund Mehl
als Ersatz abgegeben. 1/2 Pfund Roggenmehl kostet 12 S.,
1/2 Pfund Weizenmehl 14 S. Nach dem 6. Oktober dür-
fen die hierfür gültigen Marken nicht mehr beliefert
werden.

ii. Musikverein. Die heutige Probe findet in der
Mala der Realschule statt, weil der Flügel des Musik-
vereins instand gesetzt wird.

— Vortrag Viktor Falk. Man schreibt uns:
Der bekannte Berliner Vortragskünstler hat so-
eben eine Gastspielreise durch Bader, wie Nau-
heim, Wiesbaden, Baden-Baden usw. mit uner-
gleichlichem Erfolg beendet. Der Künstler befin-
det sich nun auf einer Reise durch Städte Deutsch-
lands und wird auch in unserer Stadt am Mit-
woch, den 2. Oktober, in „Brinkmann's Festsaal“
einen Abend veranstalten.

Aus der Tabakindustrie.

Die neue Tabakernte hat sich in Süddeutsch-
land bis jetzt recht gut entwickelt. Die Witterung
der letzten Wochen war besonders für die Spät-
tabake noch gut, so daß diese, die vorher etwas
unter Trockenheit gelitten hatten, sich recht gut er-
holten. Das gilt namentlich für Bezirke der Pfalz
und Oberbaden, wo der Tabak vielfach noch steht,
während sonst die Ernte bereits voll im Gange
ist. Man rechnet in diesen Distrikten mit einer
Vollernte, jedoch ein etwaiger Ausfall an anderen
Stellen ausgeglichen werden und eine Ernte zu
erwarten sein dürfte, die hinter der vorjährigen
kaum zurückbleibt. Die Materialknappheit hat
auch dazu geführt, daß in der letzten Zeit wieder
mehr Interesse für Ersatzstoffe hervorgerufen ist,
wobei sich besonders tabakbraune getrocknete
Kirschblätter der Aufmerksamkeit erfreuten, wo-
gegen Kastanien-, Rinden-, und Weinblätter an-
gebieten blieben.

Gifhorn, 25. Sept. Nicht weniger als 207 steuer-
pflichtige Tabakanpflanzungen in den Kreisen Gif-
horn und Hildesheim sind in diesem Jahre beim
Zollamt Gifhorn angemeldet gegen eine einzige
im Vorjahre. Es handelt sich dabei zumeist nicht
um gewerblichen, sondern nur um Tabakbau für
den Selbstgebrauch. Zum Zwecke der Bearbei-
tung haben sich vielerorts die Tabakbauer zusam-
mengeschlossen oder sie bringen das frische Kraut
den Zigarrenfabriken, die in Gifhorn und Wittin-
gen bestehen. Als Lohn pflegen diese Tabakblätter
zu erheben: Geld hat ja bekanntlich nur noch be-
dingten Wert.

Der englische Arbeitsminister George H. Roberts
hat eine Ansprache an die Arbeiter in Montagu House
am 4. Januar 1918:

„Die Nachschube nach Produktionsmaterial wird so
gering sein, daß wir uns werden bemühen müssen,
dieses Material nach Möglichkeit zu beschaffen und
es an unsere Kasse und nach den Verbands-
ländern zu lenken; und wenn die Leiden der feind-
lichen Länder verlängert werden, ist das nicht eine ge-
rechte Strafe?“

(North Mail vom 5. 1. 18.)

Aus Herford-Hildesheim.

h3. Elberdisen, 25. Sept. Der Vizefeldwebel
Heinrich Rütkehöller Nr. 28 hier ist zum
Leutnant der Reserve befördert.

h3. Hildesheim, 24. Sept. Der Landwirt
Heinrich Möller in Hildesheim Nr. 42, dessen
Wohnhaus am 10. September in der Nachtzeit
total niedergebrannt ist, erhält von der Provinz-
Feuer-Sozialität 1960 M Gebäude-Entschädigung
und von dem Herforder Mobiliar-Unterstützungs-
verein 1230 M Mobiliar-Entschädigung. Die Ver-
sicherungs-Summen betragen 2000 bzw. 2100 M.
Es liegt vermutlich Brandstiftung von fremder
Seite vor. Der Eigentümer steht als Soldat im
Feld und die Ehefrau war mit ihren Kindern
allein im Hause. Als sie von dem Knistern der
Flammen erwachte, stand das Strohdach und die
Decke schon in hellen Flammen, so daß die Familie
kaum Zeit zum Retten ihres eigenen Lebens fand.
Möller erleidet wegen der unzureichenden Versiche-
rung großen ungedeckten Schaden. Ein Wieder-
aufbau ist ihm wegen seiner militärischen Einbe-
rufung und wegen der Teuerung und zeitlichen
Schwierigkeiten vorerst unmöglich.

Brackwe, 25. Sept. Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr
fuhr der in Bielefeld, Gütersloher Straße 63 wohnhafte
Rufsteg Högel mit einem schwerbeladenen Wagen nach
dem Bahnhof. Als er bei der Wirtshaus Gindermann

von der Bielefelder Straße in die Straße schräg herunter
nach dem Bahnhof einbog, zog er die Bremse an. Dabei
wollte es das Unglück, daß er zu Fall und unter das
Rad kam. Er wurde am Kopfe so schwer verletzt, daß
er gleich darauf tot war. Die Pferde kamen führerlos
am Bahnhof an; die Bremse war also richtig angezogen.
Högel war 43 Jahre alt und verheiratet.

Steinhagen, 24. Sept. In der Nacht von Sonn-
abend zu Sonntag wurde dem Kolon Laufs vom
hier ein Pferd im Werte von 7000 M aus dem
Stalle gestohlen. Der Dieb, ein Deserteur, der
frühere Produktenhändler Hagenbrock aus Brack-
webe verkaufte das Tier am Sonntag in aller
Frühe an den Kolon Berning von hier für den
Preis von 1400 M. Der Käufer konnte sich jedoch
nicht lange des Besitzes freuen; bereits am Son-
ntag mittag wurde das Pferd dem Bestohlenen
wieder zugeführt. Jedenfalls wird der billige
Pferdehandel noch ein Nachspiel haben.

Wippische Fürstentümer.

Detmold, 25. Sept. Auf Grund der Bekanntmachung
des Reichskanzlers zur Fernhaltung unzuverlässiger Per-
sonen vom Handel ist dem Gastwirt Walter Nieding der
Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft in seinem Gast-
hofe „Fürst Leopold“ untersagt und die Schließung an-
geordnet.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 24. Sept. Die Stadtverordneten bewillig-
ten einen Bürgschaftskredit von 250 000 Mark für Ueber-
nahme von Bürgschaften für heimkehrende Krieger. Es
handelt sich hier um die Gewährung von Darlehen durch
die Kriegshilfskasse der Provinz an würdige Kriegsteil-
nehmer zur Wiederaufrichtung ihrer Existenz. Für diese
Darlehen übernimmt die Stadt die Bürgschaft.

Bad Driburg, 24. Sept. Eine Köpenickade passierte
hier dieser Tage. In das Hotel Stadtdriburg kam ein
blutjunger Leutnant, der die Uniform des Infanterie-
Regiments Nr. 193 trug, um dort für einige Tage Woh-
nung zu nehmen. Er fand Gesellschaft bei Damen und
Herren und lebte einen guten Tag. Sein Auftreten war
nicht auffällig, ließ aber jedoch den Eindruck aufkommen,
als ob es sich nicht um einen echten Leutnant handelte.
Ein Kurier aus dem Wippischen suchte bei ihm Gesell-
schaft und stellte alsbald fest, daß die Vermutung zurecht
bestand. Kurz entschlossen ließ der Wipper den schneidigen
Leutnant durch den dort stationierten Genarmiereinrich-
tungsmeister verhaften. Der angebliche Leutnant gestand als-
bald seine Tat ein und gab an, ein 17-jähriger Landwirts-
sohn aus dem Sauerlande zu sein. Er habe sich die Uni-
form seines auf Hochzeitsreise befindlichen Vaters an-
gezogen und wolle mal als Leutnant eine Sprittour
machen. Die Sprittour hatte nur zwei Tage gedauert,
denn am dritten Tage wanderte der „Herr Leutnant“ in
Nimmer Sicher, um seiner Bestrafung entgegenzusehen.
Er war ohne Vermittel und hatte sich im Fremdenbuch
des Hotels als Leutnant Jastro aus Köln eingetragen und
gab in der Unterhaltung mit den Kurieren an, der Sohn
des Gouverneurs von Köln zu sein. Nach seiner Ueber-
führung zum Amtsgerichtsgefängnis Brakel soll er wie-
der entlassen sein. Man sieht auch hieraus, daß auch dies
eine Blüte der Kriegszeit ist und zum Kapitel der Ver-
wahrlosung der Jugend gehört.

Röln, 24. Sept. Der Postsekretär Hermann Rütkehaus
unterschlug 50 000 M, die ihm zur Auszahlung von Ge-
hältern anvertraut wurden. Das Geld übergab er seiner
Freundin Gertrud Jahn, die es auf Reisen verjubelte.
Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute Rütkehaus zu
2 Jahren und die Jahn zu 3 Jahren Gefängnis.

Barmen, 24. Sept. Bei einer hiesigen Firma wurden
in den letzten drei Wochen für etwa 10 000 M Strumpf-
seide gestohlen. Als Dieb wurde ein Färber festgenom-
men. Die Seide ist auf dem Wege des Kettenhandels in
sieben Händlerhände gelangt. Während der Dieb von dem
ersten Ankäufer für das Kilogramm 100 M erhielt, zahlte
der letzte Käufer 410 M. Dieb und Helfer — insgesamt
10 Personen — sind verhaftet.

Hannover, 23. Sept. Die Verwaltung der Haba Han-
noversche Waggonfabrik A.-G. Hannover-Binden hat der
Technischen Hochschule den Betrag von 100 000 M zwecks
Errichtung eines flugtechnischen Forschungsinstitutes zur
Verfügung gestellt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

**Lustleer oder
gasgefüllt**

Für seinen Arbeitsplatz
verwende jeder
**Wotan-
Lampen**

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

In Herford zu haben bei: H. A. Mönke-
müller, Technische und elektrotechnische Ar-
tikel, Willy Opitz, Installationsgeschäft.



Oettinghausen, Brambauer, Dortmund, Hamm,
den 26. September 1918.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 29. August 1918 starb an den Folgen einer schweren Verwundung mein innigstgeliebter, herzlichster Mann, der liebevolle Vater unseres einzigen Töchterchens, unser liebevoller Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Sommerfeld

Vize-Wachtm. im Infanterie-Regt. 11

Inhaber des Eisernen Kreuzes u. der österr. Tapferkeitsmedaille

im Alter von 27 Jahren.

Im tiefen Schmerz:

Amada Sommerfeld, geb. Schürkamp,
Margarete Sommerfeld,
Henriette Strauß, geb. Sommerfeld,
Auguste Milbacher, geb. Sommerfeld,
Sergt. Friedr. Sommerfeld, wechl. Kriegsschauplatz.

Für die freundlichen Glückwünsche
anlässlich unserer Silberhochzeit und der
Verlobung unserer Tochter sprechen wir
auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

aus.

Wilhelm Biermann und Frau.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abgegeben.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Wir suchen für unser Essener Werk
eine größere Anzahl
kräftiger Arbeiter aller Art sowie
kräftige Arbeiterinnen

Lebtere nicht unter 18 und nicht über 45 Jahre
alt. Nähere Auskunft über die Arbeits- und
Lohnverhältnisse wird erteilt am

Mittwoch, den 2. Okt., nachmittags von 2
bis 5 Uhr, in Blotho, im Gasthof
Spilker.

Donnerstag, den 3. Okt., vormittags von 9
bis 12 Uhr, in Bünde, im Gasthof
Nodenberg.

Donnerstag, den 3. Okt., nachmittags von 3
bis 6 Uhr, in Herford, im Städt.
Arbeitsnachweis, Waisenhausstraße.

Freitag, den 4. Okt., vormittags von 9 bis
12 Uhr, in Detmold, im Gasthof
Ranne.

Freitag, den 4. Okt., nachmittags von 3
bis 6 Uhr, in Lage, im Gasthof
„Deutsches Haus“.

Sonabend, den 4. Okt., vormittags von 9
bis 12 Uhr, in Lemgo, im Gasthof
Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen
in der Zeit vom 29./9. bis 6./10. bei unserem
Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle
Fried. Krupp, Aktiengesellschaft.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Kataloge, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Fernsprecher 83.

Musik-Berein

Probe zum „Johann“
Damen 8 1/2 Uhr,
Herren 8 1/2 Uhr.
Dieses Mal in der Aula der
Realschule.



**Freiwillige
Feuerwehr.**

Freitag,
d. 27. Sept.,
abends 8 Uhr

Übung

der ganzen Wehr.
Der Stellh. Hauptmann.

Gemüßelägerien

aller Art, sowie Striche zum
Anbinden d. Obstbäume
sind wieder vorrätig.

**Westfälische Gemüse- und
Obstvermittlung**
G. m. b. H.,
Herford, Arndtstraße 4.

Schneertücher

50x60 cm, Qual. I, weiß, sehr
jungfräulich, Probepbd. M 19
franko

Handtücher

Qual. I, weiß, gut trocken,
50x100 cm Probepbd. M 36,
franko, Qual. II gute, bide Ware,
42x100 cm, Probepbd. M 25,30
franko, Mindestabgabe je 1 Dtz.,
größere Posten billiger.

August Rettig,
Dessau 110.

Einige jugendliche

Arbeiter

gefrucht.
Adolf Hartenstein,
Kartonnagenfabrik.

Stundenfrau

für vormittags sofort ge-
sucht.

Central-Hotel.

Sache zum 1. Okt. oder später
ein jüngeres sauberes

Mädchen

Heinr. Schlüter,
Lübberstr. 21.

Für besseres junges Mädchen
(Kontoristin) freundl. möbliert.
Zimmer mit Morgenlaffe
gefrucht. Angebote u. Nr. 2164
an die Geschäftsst. dieser Btg.

Stellung
Gefangenen- oder Volkstische
bevorzugt.
Offerten unter Nr. 2231 an
die Geschäftsst. d. Zeitung.

ff. jungen Dobermann
hat abgegeben
Aug. Schäfferling,
Dettinghauserweg 1.

Ofen
mit Kochherd verlässtlich,
ev. gegen Kaminofen zu ver-
tauschen. Beschäftigung abends
nach 6. Aust. in der Geschäftsst.
d. Zeitung unter Nr. 2224.

Die neuen

Stenergesetze.

Wir halten auf Lager:

Lagerbücher

über den Bestand und den Vertrieb von
Lugusgegenständen.

Stenerbücher

über die für Lieferungen von Lugusgegen-
ständen vereinnahmten Entgelte.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Arbeiter „Arbeiterinnen

gefrucht.

Gustav Bogeljang,

Kartonnagenfabrik.

BRINKMANN'S SAAL.

Morgen, Freitag, den 27. Sept., abends 8 1/2 Uhr:
Großes

Militär-Wohltätigkeits-Konzert.

Ausgeführt von der gesamten aus dem Felde beurlaubten
Kapelle des Inf.-Regts. Graf v. Helldorf (4. Westf. Nr. 17).
36 Musiker. Leitung: Herr Musikf. Bepkow. Eintritt 1 Mk.
Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen d. Regts. bestimmt.
Vorverkauf: Buchhandlung Korfamp, Alter Markt.

Konzert-Gesellschaft Herford.

Montag, den 30. September, pünktl. 7 1/2 Uhr,
auf dem Schützenhofe

Symphonie-Konzert

mit dem
Philharmonischen Orchester aus Dortmund
unter Leitung des Städt. Musikdirektors Herrn Friedr. Quest.
Solistin: Frl. Anna Marie Lenzberg aus Düsseldorf (Sopran.)

KONZERTFOLGE:

L. v. Beethoven: Symphonie Es dur Nr. III (Eroika)
W. A. Mozart: Deutsche Tänze
Beethoven: Ouverture zum Trauerspiel „Eg-
mont“
Götz, Mozart,
Fleck, Weingartner: Arien u. Lieder m. Orch.-Begleitung.

Preise der Plätze:

1. Pl. 4.—, 2. Pl. 2.70, 3. Pl. 1.10, Stehplatz 0.60 Mk.
(einschließlich Steuer).

Vorverkauf durch die Buchhandlung Menckhoff, Alt. Markt,
und zwar ab Dienstag, den 24., für Mitglieder d. Konzert-
Gesellschaft gegen Abgabe des Abschnittes I der Mitglieds-
Karte; ab Donnerstag, den 26., für Nichtmitglieder.

Wir kaufen die

Nummer 216

vom 14. September zurück.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Maschinen-Näherinnen

für ganz einfache Näharbeit für unsere Haus-
näheret für sofort gesucht.

J. Glöckner & Co., Act.-Ges.

Für unsere Sauerbrun-Fabrik

benötigen wir

10 Frauen oder Arbeiter.

Meldungen: Arndtstraße 6 erbeten.
Gewürz- und Obstmarkt.

Wir übernehmen die

Vermittlung von Anzeigen

für Zeitungen, Zeitschriften usw. jeder Art
und an jedem Ort.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Höchstpreise für Kohlen.

1. Für die Abgabe von Kohlen an die Verbraucher
werden folgende Höchstpreise festgesetzt:
Für die Abgabe von Kohlen an die Verbraucher wer-
den folgende Höchstpreise festgesetzt:

Anthraxit-Rohkohlen	4.20	à je Ztr.
Fettkohlen	3.00	„
Magerkohlen	3.—	„
Geförmbriketts	2.80	„
Städ- und Förderkohlen	2.80	„
Braunkohlenbriketts	2.80	„
Rohs	3.10	„

Bei den vorstehenden Preisen erfolgt die Lieferung
ab Lager oder fuderweise frei Haus.

Bei den Zufuhren in einzelnen, abgewogenen Ztr.
tritt ein Aufschlag ein von 20 %.

2. Die Kohlenhändler sind verpflichtet, diese Höchstpreis-
festsetzung an deutlich sichtbarer Stelle in ihren Verkaufs-
räumen öffentlich auszuhängen.

3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
in Kraft.

4. Wer die nach Punkt 1 festgesetzten Höchstpreise
überschreitet, wird nach § 6 des Gesetzes betr. Höchst-
preise vom 4. August 1914 mit Gefängnis bis zu 6 Mo-
naten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Herford, den 20. September 1918.

Der Magistrat.

Brennstoffverkauf.

Am Freitag, den 27. September d. J. werden
in der Scheune bei Wilh. Biermann, Eredenstr.,
mehrere 100 Zentner schwarzen Brennstoff ohne
Marken verkauft. Die Bezahlung hat im Rathaus,
Zimmer Nr. 1, zu erfolgen.

Herford, den 24. September 1918.

Ortskohlenstelle.

Die Fleischheit

wird für die Woche vom 23. bis zum 29. d. Mts.
auf 200 Gr. Fleisch und Wurst festgelegt.
Beliefert werden 6 kleine Fleischmarkenabschnitte
mit 120 Gr. Fleisch und 4 kleine Fleischmarkenab-
schnitte mit 80 Gr. Wurst. Auf die Nummern 4,
5, 9 und 10 wird nur Wurst verkauft.
Der Verkauf in den Schlachtereien am Freitag,
den 27. Sept., nachmittags, und Sonnabend, den
28. Sept., findet in folgender Reihenfolge statt.
Freitag, den 27. September 1918, von 4—6 Uhr
nachmittags die Fleischarteninhaber S—3.
Sonnabend, den 28. September 1918, von 8 bis
12 Uhr vormittags die Fleischarteninhaber A—G,
von 2—4 Uhr nachmittags die Fleischarten-
inhaber H—N.
In der Woche vom 30. September bis 6. Oktober
d. J. wird kein Fleisch verabfolgt. Sonder-
zulagen für Kranke und Schwerstarbeiter können
in den vorbezeichneten Tagen mit in Empfang ge-
nommen werden.

Herford, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Verkaufsstelle Baderstraße werden gegen Ver-
legung der Lebensmittelkarte auf die Anzahl der Haushal-
tungsberechtigten mit Ausnahme der Vollmischbezugs-
berechtigten

je 50 Gr. Vollmilchpulver zu 32 %

in nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am Freitag, den 27. September 1918,
vorm. von 8—9 Uhr an die Inh. der Lebensmittelkarten
Nr. 5432—5683, von 9—10 Uhr Nr. 5684—5971, von 10
bis 11 Uhr Nr. 5972—6252, von 11—12 1/2 Uhr Nr. 6253
bis 6608, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 6609—6992, von
4—5 Uhr Nr. 6993—7256, von 5—6 1/2 Uhr 7257—8000.

Die Lebensmittelkarte ist zur Prüfung vorzulegen.
Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abge-
zähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden.
Herford, den 25. September 1918.

Der Magistrat.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind zu kaufen:

Tomaten	p. Pfund 1.35	„
Wirsing	„ „ 0.14	„
Weißkohl	„ „ 0.08	„
Rohkohl	„ „ 0.14	„
Kohlrabi	„ „ 0.31	„
Möhren	„ „ 0.12	„
rote Beeten	„ „ 0.13	„
Sellerie	p. Knochle 0.40 und 0.50	„
Pfeffer	Päckchen 0.20	„

ferner:

Rohfleisch	p. Pfund 4.20	„
Weißfleisch	„ „ 2.40	„
Spinat	p. Päckchen 2.25	„
Weißkohl, Wirsing- und Karotten	„	„

Herford, den 25. September 1918.

Lebensmittelamt.

Anordnung.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung über die
Errichtung der Preisprüfstellen und die Versorgungs-
regelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung
des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden folgende
Anordnung erlassen:

1. Jeder Zu- oder Abgang von Rindvieh, Rasse-
schweinen und Schafen im Stadtkreis Herford, 3. B.
durch An- und Verkauf, Geburt oder Tod usw. ist binnen
24 Stunden unter genauer Angabe der Herkunft oder des
Verbleibs des Tieres im Polizeibüro anzumelden.
2. Die Anmeldepflicht bezieht sich nicht auf solche
Tiere, die im Wege der behördlichen Umlage zur
Schlachtviehaufzucht herangezogen werden.
3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung wer-
den auf Grund des § 17 des Gesetzes über die Regelung
der Preisprüfstellen mit Gefängnis bis zu 6 Mo-
naten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Herford, den 10. September 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab dürfen Ersatzlebensmittels-
karten nicht mehr gegenwärtig hergestellt, angeboten, frei-
gehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht
werden.

Herford, den 24. September 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Fleischlose Woche (30. 9 bis 9. 10.)

Die Woche vom 30. September bis 6. Oktober d. J.
ist fleischlos; es darf kein Fleisch ausgegeben werden.
Sämtliche Fleischmarken, auch die außerordentlichen, haben
daher für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober
keine Gültigkeit. Das den Umlaufenden, Kranken, Ge-
und Pflegeanstalten, Rüstungs- und Schwerstarbeiter
aufgrund ihrer Fleischarten bezug. Zusatzfleischarten für
die fleischlose Woche zustehende Fleisch kommt bereit
in dieser Woche mit zur Ausgabe auf solche Abschnitte
der Fleischarten mit dem Aufdruck „Woche vom 30. 9.
bis 6. 10. fleischlos“, welche zum Nachweis der Bezugs-
berechtigung mit dem Stempelabdruck der Magistrat-
oder der Ortsvertreter versehen sind. Eine Belieferung
anderer Abschnitte als wie vorstehend geprüft und ge-
stempelt darf nicht erfolgen.

Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie sämtliche
Schlachtereien sind verboten, für Speisen vor oder nach
der fleischlosen Woche hiesige oder auswärtige Fleisch-
marken der Woche vom 30. September bis 6. Oktober an-
zunehmen.

Zuwiderhandlungen werden nach der zuständigen Ver-
ordnung bestraft.

Lemgo, den 23. September 1918.

Rippische Wirtschaftsgemeinschaft.
(Randesernährungsamt-Geschäftsabteilung.)
Der Vorsitzende: Ranne.